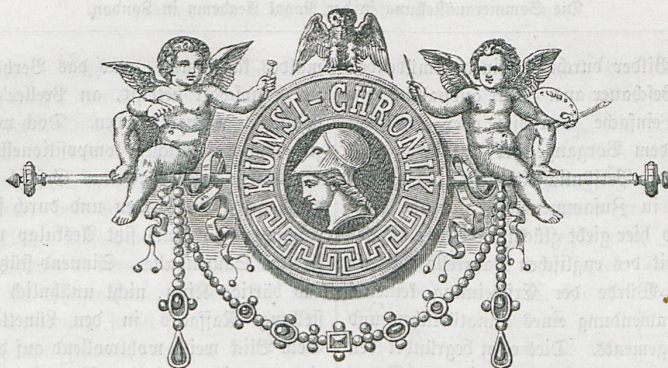


15. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von  
Lügow (Wien, Chere-  
sianumgasse 25) oder an  
die Verlags-handlung in  
Leipzig, Gartenstr. 8,  
zu richten.

26. August



Nr. 42.

Inserate

à 25 Pf. für die drei  
Mal gespaltene Petit-  
zeile werden von jeder  
Buch- u. Kunsthändler  
angenommen.

1880.

## Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von September bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Die Sommerausstellung in der Royal Academy in London. — Ausstellung von Brunnenmodellen in Dresden. — P. Lehfeldt, Die Holzbaukunst; Raccolta delle migliori fabbriche antiche e moderne di Firenze. — Theodor v. Wagner ꝛ. J. W. Dahl ꝛ. Ph. H. Emmer ꝛ. Fr. El. Compe-Calix ꝛ. S. Mames ꝛ. — National-Monument für Viktor Emanuel in Rom. — Preisvertheilungen der Fr. Eggers-Stiftung in Berlin. — Personalnachrichten. — Akademische Kunstausstellung in Berlin; Ausstellung in Stuttgart; Der neue Palast der schönen Künste in Brüssel; Erwerbung für das Louvre-Museum. — Archäologische Gesellschaft in Berlin; Münchener Akademiebau; Dom Florentiner Dom; Der Kölner Dom vollendet; Fortsetzung der Ausgrabungen in Pergamon; Archäologische Entdeckungen in Pefaro; Goethe-Statuette von Rauch; Benjamin Vautier; Jahresversammlung des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieure; Aus Rom. — Neuigkeiten des Buch- und Kunsthandels. — Zeitschriften. — Inserate.

Nr. 43 der Kunst-Chronik erscheint am 9. September.

### Die Sommerausstellung in der Royal Academy in London.

Die außerordentliche Theilnahme, welche das Publikum den Ausstellungen in der Royal Academy zollt, sowie die große Produktivität der Künstler und Dilettanten, welche ihre Leistungen zur Schau zu stellen begehren, hat in den letzten Jahren in London die Entstehung einer ganzen Reihe von Gemäldeausstellungen zur Folge gehabt, von denen allerdings nur die Grosvenor-Galerie ernstlich prätendirte, der Royal Academy Konkurrenz zu machen. Die jüngste dergartige Gründung, die Hanover-Gallery in New Bond Street, einer Straße, die man wohl die Pulsader des merkantilen englischen Kunstlebens nennen könnte, hat es ähnlich der French Gallery und der Danish Gallery, welche letztere offenbar nur von den Sympathien mit der dänischen Princess of Wales ihre Zugkraft herleiten kann, sich zur Aufgabe gestellt, vorwiegend kontinentale Kunst zu pflegen. Deutsche und französische Künstler sollen im allgemeinen ziemlich Schwierigkeiten haben, zur Ausstellung in den Räumen der Royal Academy zugelassen zu werden. Doch darf hier nicht etwa nationales Selbstgefühl als der ausschlaggebende Grund gelten; finden sich doch unter den 1658 Nummern der diesjährigen Ausstellung in den weiten Räumen von Burlington House nicht wenige Namen kontinentaler Künstler, und diese repräsentiren eine Auswahl aus nicht weniger als etwa sieben Tausend

eingefandten Kunstwerken. Am konsequentesten dürfte die Royal Academy sich vielleicht in der Ablehnung der Produkte von der Hand der sogenannten Prä-Raffaeliten gezeigt haben, einer Schule, die wohl nur durch die Feder des romantischen Enthusiasten John Ruskin in gewissen Kreisen Oberwasser bekommen hat. Es liegt in der Natur der Sache, daß eine königliche Akademie gewisse Stilrichtungen für mehr oder minder normativ anerkennt, doch ist der Begriff eines akademischen Stiles heutzutage in England vielleicht schrankenloser als irgendwo auf dem Kontinent. Man dürfte der Wahrheit näher kommen, wenn man in der Royal Academy vielmehr die Repräsentantin gewisser ästhetischer Kunstprinzipien erkennt, und insofern ist dieselbe gewiß eine treue Bewahrerin der nationalen Traditionen, namentlich wie sie in den glänzenden ersten Vertretern der Royal Academy, Gainsborough und Reynolds, und später in Wilkie und Wilson eine eigenartige Grundlage gefunden haben. Hier hat immer das Porträtfach der historischen Komposition den Rang streitig gemacht, während eine energische breite Behandlung in dem ganz eigenartigen System des Farbauftrages meist mit einer distinguirten Charakteristik Hand in Hand geht. Die Abneigung gegen das historische Fach wird noch überboten von einer Aversion gegen das mythologische, in dem Sinne wenigstens, wie es der Pariser Salon vertritt. Wie gesagt, das Porträtfach steht im Vordergrund, aber in Folge der großen Ausbildung, welche dasselbe schon durch Gainsborough fand, übt die Nebeneinander-